

## **Als der Mond zur Mondin wurde und Frauen zu Amazonen ...**

Erst einmal herzlichen Dank für die Einladung zu dieser besonderen Tagung unter diesem tollen Titel „ Hurra wir fliegen noch...“

Na prima! Sofort habe ich mich gefragt – was soll *Ich* denn bloß dazu sagen?

Am besten kläre ich einiges schon mal vorab.

### Erstens:

Selbst in meinen kühnsten Träumen bin ich nicht einfach so mühelos geflogen, sondern ganz gesittet im ordentlichen Brustschwimmstil durch die Luft geschwommen, auch wenn ich es mir ganz sicher gerne anders gewünscht hätte! Vielleicht ist dies aber auch eine späte Reminiszenz an Bettina von Arnim, und ihrem frühen äußerst seltsamen Berufswunsch „Wolkenschwimmerin“ zu werden?

Ansonsten wird bei mir eher im Bücherregal geflogen: z.B. Ute Manan Schiran „Menschenfrauen fliegen wieder“ „Verwurzelt fliegen“ von Cambra Skadé oder Felicitas Goodmans „Wo die Geister auf den Winden reiten“

### Zweitens:

Venus und Mars habe ich deshalb leider auch nie mit einem galaktischen Besen oder in einer magischen Trance besucht. Eigentlich schade.

Einige meiner Freundinnen haben damals in den 1980er Jahren die wunderbare Trance-Erfahrung machen dürfen, dass sie in ihrem früheren Leben eine Amazone waren. Wow kann ich nur sagen!

Tja, die einzige Amazone, die mir je begegnet ist, steht wohl noch immer im Berliner Tiergarten, hoch zu Ross mit erhobener Doppelaxt. Aber sie war Anfang der 80er Jahre schon ein tolles Role Model für uns Lesben und ein beliebter Treffpunkt.

### Drittens:

Kommen wir zu den Hexen, die ja allseits bekannt sind für ihre Zauberkräfte und ihre rasanten Flugkünste. Ehrlich gesagt beherrschten Grimms Märchenhexen in meiner frühesten Kindheit eher meine Albträume.

Aber dann - im dritten Schuljahr - ca. 1960/61 - begegnete mir die wundervolle „Kleine Hexe“ von Ottfried Preussler. Erst 127 Jahre jung, frech und selbstbewusst. So wollte ich auch sein!

Und viele Jahre später sang ich dann voller Inbrunst ...“ich wollt’ ich wär ,ne Hexe, warum auch nicht ,ne Hexe, die Hexen hatten damals schon ganz duftige Sachen drauf“... ein Liedtext Essener Frauen von 1976, Melody „Lady in Black“

Aber was soll’s - zum Fliegen hat es bei mir einfach nicht gereicht. Und Fliegenpilze, Schierlingskraut oder andere Substanzen waren mir einfach zu suspekt. Ich bin wohl eher der pragmatische Typ.

Als mich Sylvia Kolk 1989 , damals noch Teamfrau in Zülpich, nach meinen zwei 10tägigen Schweigertreats bei der ehrwürdigen Ayya Khema nach diesbzgl.Tipps fragte, lautete

meine Antwort: „Pack auf jeden Fall bequeme Unterhosen ein. Du musst schließt 10 Tage sitzen....“

Soviel zum Thema – sich auf den spirituellen Weg zu begeben.....

Also nix mit Fliegen.... Und wie sieht's mit zaubern aus?!

Da halte ich es mit dem Spruch einer leider viel zu früh verstorbenen Arbeitskollegin:

**Kannst Du zaubern? - JA. Aber nur die kleinen Dinge. Die Großen mache ich selbst!!!**

Ich finde dies ist durchaus auch ein passendes Motto für die Aufbruchstimmung der autonomen Frauen- und Lesbenbewegung der 70er Jahre und der feministischen Spiritualität.

Ich lade euch nun auf eine durchaus subjektive Zeitreise ein - getreu dem Motto von Pippi Langstrumpf

„Das haben wir noch nie ausprobiert. Also geht es sicher gut!!!“ ☺ 🖱

...so sei es!....los geht's..

Auf der Suche nach dem roten Faden möchte ich das uralte Symbol des Labyrinthes zugrunde legen. Und zwar in Form des Frauengedenklabyrinthes, entworfen von Agnes Barmettler für das Fest der 2000 Frauen im Juni 2000 in Frankfurt am Main. Anfangs als Rasenlabyrinth haben wir nun auch schon seit 2003 ein fest installiertes Steinlabyrinth in dieser Form in der öffentlichen Grünanlage in Wetzlar, direkt an der Lahn und jederzeit zugänglich. Über viele Jahre gab es dort jährlich 3-wöchige Labyrinthveranstaltungen, die ich oft besucht und auch mit organisiert und begleitet habe. Kunst, Kultur, Politik, Affidamento– gelebte Frauenspiritualität in den unterschiedlichsten Facetten.

Für mich ist das Labyrinth ein Sinnbild für das Leben und den spirituellen Weg. Es gibt dort keine Irrwege und dies finde ich sehr tröstlich! Allerdings auch keine Abkürzungen. Was wiederum schade ist... Nur der Weg ist das Ziel, mit all seinen zum Teil überraschenden Kehrtwendungen. Wir betreten das Labyrinth und schon mit den ersten Schritten scheint das Ziel/die Mitte/das Zentrum fast zum Greifen nah zu sein. So wie im „echten Leben“, wenn wir uns für ein Thema interessieren - wie z.B. 50 Jahre feministische Frauenspiritualität - in die Materie eintauchen, uns auf den Weg begeben. Es scheint schon ziemlich schnell fast alles dazu sein, klar zu sein, so als hätten wir es schon begriffen, verstanden. Und wir fühlen uns so richtig gut und ach so weise. Um mit Hermann Hesse zu sprechen: ..denn jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und hilft zu leben...“

Tja und dann.....ich spreche übrigens aus Erfahrung .....wir umkreisen unser Ziel / das Zentrum in mehreren Umläufen aber oh je, schon bald führt uns der Pfad in vielen kürzeren und auch längeren Kehrtwendungen weiter und weiter und damit entfernen wir uns auch immer mehr von unserem Ziel, welches wir doch noch eben vor Augen hatten. Und auf einmal finden wir uns auf der äußersten Umlaufbahn wieder und wissen nicht so recht, wie uns geschieht. Sind wir überhaupt noch auf dem rechten Weg? Sollten wir

vielleicht doch besser umkehren? Möglicherweise haben wir unser Ziel auch völlig aus den Augen, aus dem Sinn verloren. Das sind die Durststrecken, da wachsen die Zweifel, die Verunsicherungen und Ängste. Aber wir haben auch viele neue Erfahrungen auf unserem Weg gesammelt und es braucht nun einfach Vertrauen trotzdem weiterzugehen. Und dann viele innere und äußere Kehrtwendungen später – übrigens oft völlig unvermutet öffnet sich plötzlich vor uns das Zentrum. Aber entspricht es jetzt noch dem Ziel für das wir losgegangen sind?! Eine gute Frage!

Ankommen in der Mitte. Ein tiefes Innehalten. Sammeln. Alles verinnerlichen. Neue Kraft tanken und sich wieder bereit machen für den abermals verschlungenen Weg nach draußen, um die Erfahrungen und Erkenntnisse wieder in die Welt zu tragen...Und dabei wandelt sich das Thema abermals durch die vielen Kehrtwendungen.

Ist doch ganz easy, oder?? Schauen wir mal...

Also wo war nochmal der rote Faden? Egal. Vielleicht sollte ich erst einmal eine Tarotkarte ziehen?! Nein, die taucht ja erst etwas später auf...

Wir schreiben das Jahr 1976 in Gießen. Aufbruchstimmung. Ich bin 23 und habe mein erstes Staatsexamen Deutsch und Kunsterziehung für Haupt-und Realschule in der Tasche. Große Reise – USA, Mexico, Guatemala – ganz allein. Große Freiheit. Und ich will mehr – später wird Gitte singen: „Ich will alles und zwar sofort. Ich will nie mehr zu früh zufrieden sein“. Ich trenne mich von meinem langjährigen Freund und der gesamten Clique und schleiche einige Zeit um das neuentstandene Gießener Frauenzentrum herum, bis ich endlich den Schritt in diese mir völlig neue Frauenwelt wage. Damals ein Matratzenlager mit Tischchen aus Apfelsinenkisten, die Wände plakatiert mit Flugblättern und Infos zu den Gruppen. Selbsterfahrungsgruppen – Was soll das denn sein? Anti AKW, 218\$, Notruf, Lesbengruppe – uuuiiiijui- aber alle schon belegt... na Fotogruppe, da mache ich mit. Ich fotografiere ja schon lange und habe auch Dunkelkammererfahrung. Upps, dies Wort könnte in der heutigen Zeit aber jetzt wohl ganz anders verstanden werden. Und was ist denn bitte „Biodynamische Therapie nach Gerda Boysen“ – in dieser Gruppe ist noch Platz. Aber wenn das jetzt was mit Gemüseanbau zu tun hat, dann ist das doch nichts für mich. Gerda Boysen – nie gehört? Aber egal – nix wie hin ...und schon nahm das Schicksal seinen Lauf.

Upps - ich war in einer Körperpsychotherapiegruppe gelandet, aber ich lernte hier Massagen kennen - mmmhhhh.... Energiewerk... ..oooohhhh Arbeit mit inneren Bildern ..wow... und wusste bald, da will ich mehr davon! Ich erfuhr zum ersten Mal in meinem Leben etwas über den Zusammenhang von Körper, Geist und Seele/Psyche/Gefühle und wie eines das andere beeinflusst. Ja! Es ist schließlich erst 1976! Und dies stellte mein bisheriges Weltbild komplett auf den Kopf. Darüber hinaus wurde in diesem Rahmen auch mein kleines, bisher verstecktes inneres Lesbenfeuerchen angefacht und ich war Feuer und Flamme für die Frauen...“let’s shake it off – electricity is in my body next to you“ wie es die Flying Lesbians damals auf den Punkt gebracht haben. Es war um mich geschehen...

1977 erste Frauenbeziehung – gefunkt hat es in einem Energiekreis im autonomen Frauenferienhaus Stemmen. Also gilt das jetzt schon als spirituell, wegen des Energiekreises oder eher als erotisch?! Egal. Es war einfach gigantisch..

1979 dann - hoch geflogen – tief gestürzt... erste Trennung...aber in der Tiefe jeder Wunde wartet auch ein Wunder!

Und dieses Wunder war für mich das Buch „Magie, Heilen und Menstruation“ von Dr. Rosemary Rodewald. Ein echter Türöffner in die spirituelle Welt der Frauen. Dort erste Begegnung mit Trancereisen, Traumtagebüchern, Selbsthypnose und Selbstheilung – die Entdeckung geistiger und spiritueller Kräfte in mir. Mein spirituelles Feuer wurde entzündet und was einmal brennt, sucht immer neue Nahrung...so habe ich dann auch Castaneda verschlungen. Lynn Andrews hätte natürlich besser gepasst, aber die tauchte ja erst ab 1983 mit ihrem Buch „Die Medizinfrau“ auf oder 1990 „Die Wege der Wölfin“ von Ute Schiran.

Ich versuchte mich in Selbsthypnose und Pendeln.... Nun ja - mit mäßigem Erfolg. Und was noch erschwerend dazu kam - ich war mit diesen spirituellen Anwendungen in der Gießener Frauen- und Lesbenszene allein auf weiter Flur.

Dafür war ich mittlerweile eine fertige Lehrerin und wie wir alle damals arbeitslos. Ich war Single und lebte jetzt in einer Dreier-Lesben-WG u.a. mit Gundula Pause. Die brachte gerade das erste Frauenliederbuch „Von Oma Punk zum Plättli Blues“ auf den Weg. Wie aufregend! All' die eingeschickten Liedtexte in unserem Briefkasten und stolz durfte ich dafür auch einige meiner Fotos besteuern.

Aber dann kam für mich die spirituelle Revolution! Mein erstes Lesbenfrühlingstreffen – 1979 in Münster, in der Katholischen Hochschulgemeinde. Wie passend!!

Ich wurde magisch angezogen von einem Kreis von Frauen – eine Landlesben-WG aus Charlottenberg, die so völlig anders waren als die Gießnerinnen – Spirifrauen, Reiselesben und was weiß ich noch. Und als ich mich zu ihnen setzte, hatte ich unbewusst auch in aller Öffentlichkeit eine Grenze überschritten.

Charlottenberg liegt ja nur 75 Km von Gießen entfernt und doch kamen mir die Frauen vor wie von einem anderen Stern. Sie erzählten über weibliche Astrologie, über Horoskope und Planeten. Ich habe mir danach sofort das Buch „Venus ist noch fern“ von Phoenix und Bärbel Messmer gekauft und es regelrecht verschlungen, obwohl ich vieles davon damals überhaupt nicht verstand. Aber die Sterne ließen mich nicht mehr los und die Astrologie begleitet mich bis heute. Sie vertiefte mein Verständnis für die kleinen und großen Zyklen im Leben.

Und dann waren da noch die Tarotkarten! Ich war völlig fasziniert davon, was die Frauen mit diesen komischen Karten so anstellten. Sie benutzen dazu ein amerikanisches Buch von Sally Gearhart „A new feminist Tarot“. Allerdings nur in einer handschriftlichen Übersetzungskopie, an die ich nicht rankam. Aber wo ein Wille ist, da ist ja bekanntlich auch ein Weg. Das Rider Tarotdeck besorgte ich mir irgendwie, mit viel Herzklopfen. Ich glaube in einem ziemlich obskuren Esoterikladen in Berlin. Das Buch konnte ich dann unter Ableistung eines „großen heiligen Schwurs“ von einer Frau ausleihen. Ich übersetzte es

dann in wochenlanger Fleißarbeit im Rahmen meiner sprachlichen Möglichkeiten. Und weil es so viel Arbeit war, machte ich dann auch noch ein kleines Büchlein daraus, welches ich auf Frauenfesten und über die Frauenbuchläden verkaufte.

Vielleicht steht es sogar noch bei den einen oder anderen von euch im Regal, jedes übrigens mit einem individuell von mir gefertigtem Titelbild in Wachsbugeltechnik! Wie ihr bemerkt, verlangt der spirituelle Weg auch manches Opfer und u.U. auch einiges an krimineller Energie.

Übrigens ist das Original soweit ich weiß, bis heute nicht offiziell übersetzt worden. Dafür gab es aber viele Jahre später einen leicht sprachlich verbesserten Nachdruck meiner damaligen Ausgabe.

Wir schreiben nun das Jahr 1980 und ich war aus der Provinz in die Hauptstadt der Suchenden nach Berlin umgezogen. Bei allen wichtigen und manchmal auch alltäglichen Entscheidungen leisteten mir die Tarotkarten und zeitweise auch das kryptische I Ging Beistand. Ich war in einer privaten Spirigruppe. U.a. war das Buch „Die Einweihung“ von Elisabeth Haich, und auch Thorwald Dethlefsen's Buch „Schicksal als Chance“ sehr angesagt und wir übten uns in verschiedenen Bhagwan- und Sufimeditationen. Auch in unserer Dreierfotogruppe experimentierten wir mit unseren Energien. Es entstand übrigens daraus eine Fotoausstellung und ein Workshop zum Thema „Erotische Fotografie von Frauen“ auf der Berliner Sommeruni 1980 und 1981 gaben wir den Frauenfotowandkalender „Zartbitter“ heraus. Daraus wurden dann u.a. auch Fotos in „Sapphistrie“ – dem ersten Buch über lesbische Sexualität von Pat Califia, erschienen im Verlag *sub rosa*, übernommen.

Und was geschah noch...

Mein Vorname änderte sich – ganz dem Zeitgeist gemäß. Aus Monika war mittlerweile Momo geworden. Nein, nicht wie damals üblich in einer Trance gechannelt oder auf dem Ouijaboard, dem Hexenboard, welches viele Frauen zu dieser Zeit benutzten, um auf diesem Weg ihre Alltags- und Beziehungsprobleme zu klären und evtl. auch ihren neuen spirituellen Namen zu finden. Bei mir war der Name Momo einfach ganz pragmatisch schon in meinem Geburtsnamen verborgen – MONika MOotz. Er ist dann nur von einer Berliner Freundin entdeckt worden. So einfach kann's sein. Und bis heute lebe ich meinem Vorbild „Momo“ von Michael Ende im entspannten Umgang mit der Zeit nach.

Übrigens falls eine von euch das Ouijaboard mal ausprobieren möchte, heutzutage gibt es dies sogar als digitale Version im Internet. So ändern sich die Zeiten!

Aber zurück..

Ich war spirituell unterwegs – sicher nicht immer feministisch, aber wir alle haben damals einfach vieles ausprobiert. Und ja, fast alles war patriarchal gefärbt und wir suchten unseren Weg als Frau darin. Aber es war soo aufregend und neu und sicher sind wir in unserem Eifer dabei manches Mal über das Ziel hinausgeschossen. Heute kann ich über unsere damalige Ernsthaftigkeit eher schmunzeln.

Tja und dann tauchte irgendwann die Lesbenkabarettgruppe „Unterste Stufe“ in Berlin auf und traute sich die Frauen-Spiri-Szene in einem wundervollen Sketch auf den Arm zu nehmen. Tanz ums Feuer und große Göttinnenanrufung von OB Mini und OB Maxi, mit

entsprechend umgehängten Tampons. Einfach grandios! Danke für diesen Närrinenspiegel!

Erst einige Jahre später kam dann für mich mit Luisa Francia (und ihren Büchern wie „Mond, Tanz und Magie“... „Berühre Wega – Kehr zur Erde zurück“, „die 13.Tür“ uvm. ) und auch Cambra Skadè eine besondere Art von Humor dann in die feministische Frauenspiritualität. Irgendwie haben beide für mich in ihrer jeweiligen Art, etwas sehr bodenständiges und auch herzerfrischendes im Umgang mit Magie und Spiritualität, was ich persönlich sehr ansprechend finde. Vielleicht liegt dies ja auch an ihren gemeinsamen bayrischen Wurzeln?

Apropos bodenständig. Frau muss ja auch irgendwie Geld verdienen. Die frühen und auch späteren Geldschenkekreise haben für mich nie funktioniert. Da stellt sich mir die Frage: gehören die denn nun auch in die Rubrik feministische Frauenspiritualität?! Heute würde ich definitiv NEIN sagen.

Also was ist denn jetzt mit Beruf und Berufung?

1981 hatte ich eine einjährige selbstorganisierte Massageausbildung in Kooperation mit einer Berliner Heilpraktikerschule gemacht.

In diesem Zusammenhang lernte ich u.a. auch die Atemarbeit nach Middendorff kennen. Der Atem – für mich bis heute eine absolute Offenbarung und meine persönliche spirituelle Praxis. Es folgte noch eine mehrmonatige Intensivgruppe mit tgl. Unterricht bei der damals 90jährigen Frieda Goralewski, einer Atem- und Leibpädagogin . Sie gab übrigens 6 Tage die Woche tgl. mehrere Gruppen und dies fast bis zuletzt. Sie ist im Alter von 96 Jahren dann 1989 verstorben. Aber auch Gerda Alexander, bei der ich dann 1983 bis 85 in der Eutonieausbildung in Kopenhagen war, war zu dieser Zeit schon 77 Jahre alt. Soviel zum Thema Alter, mal ganz nebenbei bemerkt. In den 1920er Jahren nannte man diese Damen übrigens die „Ätherziegen“. Und die hatten die Tendenz sehr alt zu werden! Jetzt gehöre ich irgendwie auch zu der Altersklasse – übermorgen bzw. astrologisch schon morgen werde ich 71 und ich bin gespannt wie's so weitergeht.

Vielleicht so?

Ich bin und bleibe wohl Lehrerin, denn was mich begeistert muss ich weitergeben. Und so gab ich damals in Berlin Massagegruppen für Frauen - auf dem Fußboden in meiner Schöneberger Hinterhofwohnung mit fließend kalt und sehr kaltem Wasser, Ofenheizung, aber immerhin Innenklo. Auf verschlungenen Wegen landete ich dann ab 1982 mit ersten Fußreflexzonenkursen in Zülpich, später folgten die legendären 2-wöchigen Sommer- und auch Lebenssommerzeiten und auch Weihnachtszeiten. Wir begannen die Tage oft mit der Meditation der 4 Himmelsrichtungen, haben uns im Zülpicher See rituell gereinigt und mit Seewasser getauft, haben uns mit Salbei geräuchert und mit frisch gebackenem Pflaumenkuchen verwöhnt, haben Mandalas gemalt und uns mit Menstruationsblut betupft, zu Weihnachten Sonne, Mond und Sterne in Plätzchenform gebacken, uns entsprechend der Themen der Jahreskreisfeste in den entsprechenden Farben gekleidet und zu den Themen meditiert, uvm. Wir haben uns von den Energien und Armen der

Gruppe tragen lassen, fühlten uns wie neugeboren und sangen „rainbow woman do what you have to do and go where you have to go..“

Und genau dieses Lied hat mir aber auch gezeigt, wie wichtig und hilfreich Rituale sein können. 1986 hatte sich eine Freundin das Leben genommen. Es gab eine sehr große konventionelle Beerdigung in ihrer Heimatstadt und wir als Lesbengruppe fühlten uns hilflos und fehl am Platz. Zum Schluß blieben wir allein zurück und einem spontanen Impuls folgend bildeten wir einen Kreis um das offene Grab. Ich stimmte das Lied „rainbow woman“ an. Und wir spürten wie wir damit aus unserer Erstarrung auftauchten und unserer Freundin hat es sicher auch gut gefallen. Anschließend gestalteten wir unsere eigene Raue für sie und haben dann Wochen später im kleinen Kreis auf einer Wiese in Erinnerung an sie, einige ihrer Sachen dem reinigenden Feuer übergeben. 1986 gab es noch keine Vorbilder wie wir einen solchen Abschied jenseits der Konventionen für uns Frauen gestalten könnten. Das ist heute anders.

Für mich tauchte dann aber 1986 in Vorbereitung zum Fest der 1000 Frauen in der Frankfurter Oper wiederum ein neuer Aspekt von Spiritualität auf. Ich war die Stellvertreterin von Mary Esther Harding, einer Jungianerin (1888 – 1971) In ihrem Buch „Frauen-Mysterien einst und jetzt“, erschienen schon 1936, hat sie die Psyche der Frau mit den Aspekten des Mondes verbunden, für sie den sogenannten instinktivsten und positivsten Wurzeln des weiblichen Prinzips. Und dafür analysierte sie u.a. die Mondgöttin in ihren vielen Gestalten und ihre dunkle, emotionale, intuitive, nicht rationale, aber auch erlösende Seite. Dies alles war mir erst einmal sehr fremd, aber auch sehr faszinierend. Allerdings stand dieser Ansatz eher im Gegensatz zu den feministischen Tendenzen der 1960er und 1970 Jahre die verständlicherweise sehr stark politisch ausgerichtet waren. Es mutete irgendwie zu religiös an, zu esoterisch und nicht zeitgemäß für die taffen Frauen im Aufbruch.

Zurück zu den Göttinnen, deren Olymp sich für mich in dieser Zeit immer mehr erweiterte. Mit der Begegnung mit Marija Gimbutas 1993 im Frauenmuseum in Wiesbaden und ihren archäologischen Forschungen zur Frühgeschichte Alt Europas wurde aus der His-story immer mehr eine Her-story. Durch die Ausstellung und ihr Buch „The language of the goddess“ kamen für mich nun noch die steinzeitlichen Idole mit dazu. Plus Kreise und Spiralen und viele Symbole, die ich vorher so nicht wahrgenommen hatte. Welche Bedeutung mögen sie wohl zu ihrer Zeit gehabt haben? Sind das mögliche Wurzeln für unsere Frauengeschichte und Spiritualität? Denn auch das Thema Matriarchate breitete sich in einigen Frauenkreisen immer mehr aus.

Dieser Frage ging auch die Ethnologin und Kulturanthropologin **Dr. Felicitas Goodman** nach mit ihren Forschungen zu **Trancehaltungen**, die sie in vielen der Statuetten/Idolen vorfand. Ihr Vortrag in Frankfurt und ihr Buch, „Wo die Geister auf den Winden reiten“(1993) hat mich als Atem- und Körperfrau besonders angesprochen und angeregt, einige der Trancehaltungen auszuprobieren. Immer wieder aufs Neue war ich verblüfft

über die Gefühle und Visionen, ausgelöst durch die jeweilige eingenommene vorgegebene Körperhaltung.

Eine ganz andere Art der Tranceerfahrung waren dann für mich die **Trancetänze des Condomblè mit ihren Orishas** wie Yemaya, die Göttin des Meeres oder Oxun Göttin der Flüsse und Seen, der Liebe und des Reichtums, aber auch Xango der Gott der Gerechtigkeit, des Donners und Feuers. Anfangs bei Kay Hoffmann und dann später bei Gabriele Fischer. Für jede Gottheit gibt es einen eigenen Tanz, als Ausdruck ihrer Energie. Unterstützt durch mitreißende Rhythmen und oft gerade für ungeübte Tänzerinnen unglaublich anstrengend und schweißtreibend. Aber auch hier hob sich im Tanz irgendwann der Vorhang zur "Anderswelt", zu den verkörperten Kräften dieser Orishas. Einfach nur wow! Heute wär's mir allerdings echt zu heavy...

Dann doch lieber die meist etwas ruhigeren **Kreistänze zu den Jahreskreisfesten** jeweils mit einem Input zum jeweiligen Thema, so wie wir sie schon seit fast 30 Jahren hier in Gießen immer noch haben, davon die ersten 20 Jahre sogar noch unterstützt durch die Gießener Frauenbeauftragte. Ja, frau wird halt auch älter...und einige haben mittlerweile Rücken, Knie oder Hüfte..aber nach solch einem Treffen gehe ich jedes Mal wieder erfüllt nach Hause. Ich fühle mich erinnert und auch verbunden mit den Zyklen der Natur und des Lebens. Und zusätzlich bereichert durch das Erlebnis, im Kreis von Frauen im Tanz verbunden zu sein.

Früher war das natürlich anders. 1987 (ich war 34 jung )in den Anfängen meiner langjährigen Beziehung mit Verena Rüb (die später einige Zeit ja auch im Vorstand der Ini04 war), war ich gelinde gesagt entsetzt, als sie mir mitteilte, dass für sie die Wintersonnenwende das wichtigste Fest in dieser Zeit wäre und sie Weihnachten überhaupt nicht feiern würde. So hatte ich mir das aber nicht vorgestellt! Aber was macht frau nicht so alles aus Liebe... in meinem winzig kleinen Wohnzimmer sind wir, natürlich schwarz gekleidet unter den, auch sehr kleinen Esstisch gekrochen. Der wiederum war mit Decken abgehängt. Ihr ahnt sicher schon. Ja – wegen der Dunkelheit. Ein Granatapfel lag dort bereit, eine Kerze und ein Feuerzeug. Und ich hatte Tage vorher dafür extra aus meiner Knochensammlung 2 Knochenmesser geschnitzt für den Verzehr des Granatapfels....nun ja... eng war's ..dunkel war's... bequem geht anders....aber ich war ja verliebt....Weihnachten fand ich aber doch irgendwie schöner! Aber dieses Knochenmesser hat Verena 34 Jahre, bis zum Schluss begleitet, nebst anderen, ihr wichtigen Symbolen, auch auf ihrem letzten Weg durchs Feuer.

Soviel zum Thema, was trägt uns am Ende. Für sie war es eine tiefe Verbindung mit Symbolen, ihren Kraftsteinen, aber auch die Farben schwarz und rot, Leben und Tod, die Eiben - noch 2 Jahre vor ihrem Tod, haben wir viele dieser uralten Baumwesen in Wales besucht - aber auch die Spinnen, deren Auftauchen für sie immer ein besonderes Zeichen war. Heute liegt ihre Asche im Wurzelwerk einer kleinen Eibe auf dem großen Mülheimer Stadtfriedhof. Ein wundervoller Platz. Am Rand bewacht von zwei großen "Menhiren",

einer davon ein "Summstein" . Übrigens ist ihr Name ist ganz oben eingraviert. Alles in allem ein wirklich passender Ausdruck ihres eigenen spirituellen Weges!

Und ich, wo stehe ich mittlerweile auf diesem labyrinthischen Weg mit den vielen Kehrtwendungen? Ehrlich gesagt habe ich keine Ahnung!

Auf jeden Fall begleiten mich seit vielen Jahren die beiden A A s – Astrologie und Atem. Nebst dem klassischen Ansatz der Astrologie, benutze ich auch gerne in großen Abständen statt Tarotkarten den "Göttinnenzyklus" – ein Orakelspiel basierend auf dem astrologischen Tierkreis, das Ausdrucksformen der Göttinnen aus verschiedenen Kulturräumen, beschrieben von Ulla Janascheck und für mich einzigartig künstlerisch umgesetzt in den dazugehörigen Karten von Cambra Skadé.

Tja und dann der Atem – was soll ich sagen – mein Lebenselixier im wahrsten Sinne des Wortes

Spirare – atmen .....Spiritus – der Geist .....inspirare – einatmen ..spiritualis – "zum Atem gehörig". Wir sterben übrigens mit einer letzten "Inspiration" und hauchen dann unsere Seele aus, wie es oft so heißt.

Dies verbirgt sich auch in der Sprachwurzel im Sanskrit – 'Atma' – "die unsterbliche Seele"!

Ja, und ich glaube so einzigartig wie wir Frauen sind, so einzigartig sind auch unsere spirituellen Wege und Zugänge – feministisch oder auch nicht -

Wir haben uns auf unserem Weg so vieles angeeignet und vieles wurde durch all die unterschiedlichen Frauen überhaupt auch erst zur feministischen Spiritualität.

Und doch gefällt mir in diesem Zusammenhang die sehr weit und offen gefasste Formulierung des Bayrischen Hospiz- und Palliativverbandes am besten:

"Spiritualität will das "Unerklärliche" in das eigene Leben integrieren. Spiritualität ist am Ende die Verbindung einer Person mit den Wundern und der Energie des Lebens."

In diesem Sinne wünsche ich uns allen jetzt noch eine wunder-volle tolle weitere Tagung.

Ach ja, da war doch noch was , wann ist denn nun der Mond zur Mondin geworden? ..... Für mich etwa Ende der 1980er Jahre und für Dich?

